

der Planziele. Jeder Kollege meines Bereiches kennt die wichtigsten Kennziffern und weiß, worum es geht. Die sortimentsgerechte Erfüllung des Planes im 1. Halbjahr 1965 und der erarbeitete Planvorsprung von 10,8 Tagen zeigen die Initiative der Werktätigen in unserem Betrieb.“

### **Verliert die lebendige Arbeit an Bedeutung?**

In letzter Zeit hörten wir verschiedentlich solche Auffassungen, daß mit der technischen Revolution zwar die Bedeutung der vergegenständlichten Arbeit zunähme (was zweifellos stimmt), aber daß die lebendige Arbeit an Bedeutung verliere. Das letztere stimmt auf keinen Fall. Die lebendige Arbeit wird im Gegenteil immer qualifizierter. Sie setzt immer mehr Produktionsmittel in Bewegung und schafft in einer Zeiteinheit einen immer größeren Wert. Der Wert, den heute ein Arbeiter zum Beispiel im VEB Erdölverarbeitungswerk Schwedt in der Stunde schafft, ist um ein vielfaches größer als der Gebrauchswert, den ein Industriearbeiter vor 50 Jahren schuf.

Steht zum Beispiel die Taktstraße für Gehäusebearbeitung für Standardaufsetzventile im VEB Armaturenwerk Leipzig nur eine Stunde, dann führt das zu einem Produktionsausfall im Werte von über 10 000 MDN. Jede Stunde Arbeitsausfall löst eine Kettenreaktion aus. Sie ist nicht nur der Arbeitsausfall des bestimmten Arbeiters, der die Maschine bedient, sondern zugleich auch der Arbeiter, die als Folge des Ausfalls des einen nicht Weiterarbeiten können und dadurch Wartestunden haben. Der Ausfall einer Stunde produktiver Tätigkeit kostet uns also nicht nur den Stundenlohn eines Arbeiters oder Angestellten in Höhe von 3,— oder 4,— MDN, sondern wesentlich mehr. Der Ausfall einer Maschine verursacht Produktionsausfall im selben Betrieb oder in anderen Betrieben und führt zu volkswirtschaftlichen Verlusten. Die Kosten, die dadurch auf treten, übersteigen den Lohn des Arbeiters um ein vielfaches.

Die richtige Auslastung der Technik ist also zu einem wesentlichen Teil über die optimale Ausnutzung der Arbeitszeit zu erreichen. Beides darf man nicht voneinander trennen.

Es ist notwendig, daß die Betriebsparteiorganisationen in Auswertung des 10. Plenums des Zentralkomitees und in Vorbereitung der Wahlen vom 10. Oktober auf diese Fragen in der politisch-ideologischen Arbeit eingehen und die tieferen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge allen

Werktätigen erläutern. Ausgehend von den Leistungen und Erfolgen, ist die politische Arbeit in der Wahlbewegung so zu organisieren, daß sich ein Aufschwung in der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbes und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit vollzieht. Die Aktivität und die Bereitschaft der Werktätigen für die allseitige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1965 zur Vorbereitung eines guten Plananlaufes 1966 müssen zugleich zu einer breiten Bewegung für die Aufdeckung und Nutzung aller innerbetrieblichen Reserven führen, durch die die Planerfüllung gesichert werden kann. Die Materialien der 9. und 10. Tagung des Zentralkomitees sind eine gute Grundlage dafür.

In der Plandiskussion für das Jahr 1965 trafen wir oft auf solche Argumente: Wir haben keine Reserven mehr! Ist denn das mit dem Ausfall an Arbeitszeit so schlimm?

Wir meinen ja! Reserven gibt es überall, und jeder Ausfall an Arbeitszeit ist schlimm! Jede Parteiorganisation sollte sich einmal genau ansehen, wieviel Arbeitszeit bei qualifizierten Facharbeitern, Meistern und Ingenieuren monatlich ausfällt. Unentschuldigtes Fehlen, überplanmäßiger Krankenstand, Warte- und Stillstandszeiten, Versammlungen und Sitzungen gesellschaftlicher Organisationen während der Arbeitszeit — das sind einige wichtige Posten, die das Konto unserer Arbeitszeitbilanz in den Betrieben belasten.

Es ist ausgerechnet worden, daß die Mehrproduktion, die wir durch die Senkung der in jedem Betrieb beeinflussbaren Ausfallzeiten um nur 15 bis 20 Prozent erreichen könnten, im Maßstab unserer Republik der Produktion eines der größten Betriebe der DDR entsprechen würde. Diese Tatsache spricht für sich.

### **Wo beginnen?**

Oft hört man auch das Argument: Gegen bestimmte Ausfallzeiten ist nichts zu machen. Das trifft für einige Ausfälle, die gesetzlich geregelt sind, natürlich zu. Dazu gehört zum Beispiel die Schöffenarbeit, Arbeit als Volksvertreter usw. Selbstverständlich sind diese wirklichen gesellschaftlichen Verpflichtungen notwendig und ein fester Bestandteil unserer sozialistischen Demokratie. Aber darum geht es ja gar nicht. Einige Funktionäre versuchen jedoch, sich hinter solchen Argumenten zu verstecken. Die eigentlichen Ursachen für einen hohen Anfall beeinflussbarer Ausfallzeiten liegen jedoch zumeist in einer schlechten Leistungstätigkeit begründet.